

Die Constitution.

Tagblatt

für constitutionelles Volksleben und Belehrung.

Verlags-Buchhandlung
J. Wenedikt.

Verantwortlicher Redakteur:
L. Häfner.

Motto: Freiheit und Arbeit!

Nr. 1.

Montag, den 20. März

1848.

Wachsamkeit und Ausdauer.

Den Sieg vollständig zu benützen, ist nicht minder schwierig als ihn zu erkämpfen. Eine beispiellose Einigkeit der Gemüther hat eine in der Weltgeschichte beispiellose Revolution vollbracht; eine absolute Monarchie binnen drei Tagen in eine constitutionelle verwandelt, die schmachvollste Censur mit einem Schrei der Volkswuth vernichtet, einem brutalen und perfiden Polizeisystem eine Volksbewaffnung entgegen gestellt. Doch dürfen wir in unserem Freudentaumel, in unserer Seligkeit des Freiheitsgenußes auch nicht einen Augenblick vergessen, daß erst das Ziel ausgesteckt, aber nicht erreicht ist; daß nur der Platz gesäubert und der Bauplan entworfen wurde, aber der herrliche Gottestempel der allein seligmachenden Freiheit erst gebaut werden muß. Noch sind wir ein constitutionelles Volk ohne Constitution, wir haben eine Pressfreiheit ohne Pressgesetze, eine Nationalgarde ohne definitive Organisation. Riesige Aufgaben müssen gelöst werden; denn alle Zweige der Gesetzgebung, der Verwaltung und Besteuerung sind vom Grunde aus zu reformiren. Das Strafgesetzbuch und die Gerichtsordnung, eben so das jetzige Institut der Advokaten verhalten sich zur Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und zu Geschworenengerichten wie Unmöglichkeiten. Das Beamtenthum mit der Erblichkeit und Verkäuflichkeit der Stellen, mit seinem Eigendünkel und seiner Bornirtheit, mit seiner Gefräßigkeit und seiner schauerhaften Fortpflanzungsfähigkeit, jenes Beamtenthum, welches das Volk als Beute und nicht als Herrn betrachtet hat, muß in den Personen und

Gehalten gründlich umgestaltet werden. Die zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit der Stämpeltare und der Verzehrungssteuer muß durch ein auf der Leistungsfähigkeit beruhendes System ausgeglichen werden. Ordnung der Bauernverhältnisse, Befreiung von allen herrschaftlichen Giebigkeiten und Dienstbarkeiten, Aufhebung der Patrimonialgerichte, eine freiheitsgemäße Gemeindeverfassung, welche die Gemeinden selbstständig und ihre Verhandlungen öffentlich macht, eine kräftige Hebung des Volksunterrichtes, der vorzüglich am Lande unter der Knechtschaft der Pfarrgeistlichkeit ins Unglaubliche vernachlässigt wurde, sind Arbeiten, welche schnell und auf das Freistinnigste vollendet werden sollen. Nicht ist zu zweifeln, daß die Helden der drei Tage alsogleich zum Beginne einer vollständigen Umwandlung des Studienwesens unwiderstehlich auffordern werden, damit die bisher mit Füßen getretene und bespiciene Wissenschaft in ihre geheiligte Würde wieder eingesetzt werde; nicht ist zu zweifeln, daß die Akademie der Wissenschaften diese letzte Verhöhnung der Forderungen des Volkes, in ihrer jetzigen Gestalt und Zusammensetzung nicht fortbestehen kann. Kurz, der Absolutismus, die Willkühr und die Verdummungspolitik, welche bisher uns erdrückt und ausgesaugt hatten, stehen in einem so vollständigen Gegensatz zu unserem neuen, constitutionellen Bürgerthum und Staatsleben, daß der Staat so zu sagen neu aufgebaut werden muß; denn er ist binnen drei Tagen in allen seinen veralteten Instituten erschüttert worden und nur der Thron stand heilig und unverlegt über den stürmischen Bogen des Jornes und Ingrimmes eines zum Bewußtsein erwachten Volkes. Es wäre kindisch und bis zur Albernheit gutmüthig zu glauben, ein wahrhaft freies Bürgerthum werde ohne weiteren Wehen zur Welt kommen können. Es wäre unnatürlich, wenn die gestürzte Parthei der Finsterniß, welche mit kurzer Unterbrechung unter Kaiser Josef seit Jahrhunderten alle Macht und alle Ehre besaß, keinen Widerstand leisten, keine Reaction versuchen würde. Und diese Parthei ist schlaun; denn ihr heiligt der Zweck das Mittel. Also gilt das Lösungswort: „Wachsamkeit“ um nicht die Errungenschaft dreier herrlicher Tage und das Geschenk eines hochherzigen Kaisers wenigstens in seiner Vollständigkeit zu verlieren oder auf das Jämmerlichste beschnitten zu sehen. Dieser unausbleiblichen Reaction muß die Macht der öffentlichen Meinung, des Volksbewußtseins entgegen gesetzt werden. Die öffentliche Meinung und das Volksbewußtsein schöpfen ihre Kraft aus der richtigen Erkenntniß der wahren Interessen des Volkes. Volksbelehrung ist also jetzt eine der dringendsten Aufgaben eines jeden Patrioten; denn die entfernte

Partei hat das Volk in völliger Unwissenheit der einfachsten Grundsätze des Staates gelassen. Aus Unwissenheit entspringt aber Theilnahmslosigkeit, bei welcher keine Ausdauer gedacht werden kann. Und nur durch außerordentliche Ausdauer kann ein so göttlich schön begonnenes Werk eben so schön und in kürzester Zeit vollendet werden. Also Ausdauer und Wachsamkeit!

Die Mödlinger Bürger.

Am 15. d. M. eilte eine starke Abtheilung Nationalgarde, Juristen, mit der Eisenbahn nach Mödling, wo Fabrikarbeiter zwei dort bestehende, bedeutende Fabriken beinahe gänzlich zerstörten. Diese Frevelthat ist um so bedauerlicher, als die zwei Fabriken wöchentlich 2000 fl. C. M. Arbeitslohn bezahlten, welche große Summe ganz in Mödling verzehrt wurde. Obschon in Mödling eine sehr zahlreiche bewaffnete Bürgergarde besteht, war doch kein einziger Mann derselben gegen die Plünderer ausgerückt. Die ankommende Nationalgarde wurde von den Bürgern ohne Gruß empfangen, ja der Herr Anführer der Nationalgarde konnte den Bürgermeister nur durch Androhung der Verhaftung und Abführung nach Wien dahin bringen, daß eine Abtheilung Mödlinger Bürger die patrouillirende Nationalgarde verstärkte. Als Erklärung eines so auffallenden Benehmens wurde das Versprechen der Plünderer, nur die beiden Fabriken zerstören zu wollen, gegeben.

Es gehört zu den Segnungen der Pressfreiheit, solche Thatfachen veröffentlicht zu dürfen, damit die öffentliche Meinung sie richte.

Die politischen Gefangenen.

Als Montags Früh die ersten Entschlossenen in den Ständesaal gedrungen waren, rief ein junger Mann dem Volke zu: Meine Herrn! von diesem Augenblicke an müssen wir siegen; denn wenn wir nicht siegen, wird man uns binnen vierzehn Tagen den Prozeß machen und uns auf die Festung schicken. Also Muth, meine Herrn! — Und ein donnerndes Echo wiederholte: „Muth!“ Gewiß wären auch bei einem unglücklichen Ausgange jene Männer und Jünglinge, deren Namen jetzt in allen Herzen leben, der Kerkerstrafe nicht entgangen, zu welcher die fliehende Partei jeden verurtheilen ließ, der ein freies, männliches Wort zu sprechen oder gar zur That zu machen wagte. Was wir nun unter Gottes Segen über alle Massen glücklich vollbracht haben, wurde hier und anderwärts im Vaterlande schon vorher von Anderen minder glücklich versucht.

Unser Beginnen hat ein glücklicher Erfolg zum Helbenthume erhoben, ihr Beginnen hat ein unglücklicher Ausgang zum Verbrechen gestempelt, das sie mitunter seit einer langen Reihe von Jahren schon im Kerker, Hände und Füße mit Eisen beschwert, von rohen Schergen mißhandelt, büßen. Unsere Väter und Brüder, unsere Mütter und Frauen, unsere Mädchen und Schwestern weinten Freuden- und Dankesthränen, als der Ruf: Konstitution! Sieg! durch die Gassen donnerte und sie uns erschöpft und freudetaumelnd wieder sahen. Aber seitwärts weinten bitterlich Mütter und Bräute und greise Väter, die auch einst ihre Angehörigen zum Freiheitskampfe ausziehen und nicht mehr heimkehren sahen, weil sie in Kerkern vermodern. Auch wir haben Todte zu beweinen. Doch bleibt deren Zurückgelassenen der Heiligenschein des Märtyrthums, der Dank des Vaterlandes als Trost. Vergessen wir über unser Glück nicht jenes Elend, über unsere Freiheit nicht die Befreiung der Gefangenen. Erheben wir laut unsere Stimme um Amnestie. Schon einmal hat unser großer Kaiser dies Zauberwort der Gnade in Mailand ausgesprochen, er wird es noch einmal aussprechen. Wieder werden die Pforten der Kerker sich öffnen und die Heimkehrenden mit ihren Angehörigen werden unseren Jubel und unseren Dank verstärken.

Professor Hye.

Während der drei Tage hat jeder von uns seine Pflicht erfüllt. Viele glänzen über Alle hervor, und von ihnen einer ist Professor Hye. Seit Jahren stand er im Rufe eines liberalen Professors, dessen Vorträge die Freiheitsliebe fortwährend in den jugendlichen Herzen ansachte. Als er am letzten Sonntage die Adresse der Studirenden zur Ueberbringung an Sr. Majestät übernahm, sprach er begeistert und begeisternde Worte, versicherte er, mit den Forderungen der Adresse vollkommen einverstanden zu sein, schwor er für den Fall ihrer Nicht-Berücksichtigung unserer Forderungen mit dem Säbel in der Hand zu erkämpfen, Weib, Kinder und Amt zu verlassen. Er hat Wort gehalten. Wir sahen ihn seit Montags Abends bewaffnet unter uns, seine Gegenwart allein hätte uns zum äußersten Muth entflammt, wenn es dessen noch bedurft hätte. Jugendfrisch und besonnen hat er uns von der ersten Stunde an geführt. Die Jugend, das Vaterland, das ganze Deutschland ist ihm Dank schuldig. Wir sind überzeugt, nicht nur die Studirenden, die ganze Bevölkerung der errettenden Monarchie wird ihm den tiefgefühlten Dank auf irgend eine bleibende Weise darbringen.

Neues Osterlied.

Zu singen wie: „Der Heiland ist erstanden.“

Die Freiheit ist erstanden,
Erlöst von Schmach und Banden;
Ein Morgen, hell und strahlenreich,
Steht leuchtend über Oesterreich!

Alleluja!

Der Sieger führt die Schaaren,
Die lang gefangen waren
Zum heilsehnten reinen Glück —
Zum menschlich schönsten Recht zurück.

Alleluja!

O wie die Wunden prangen!
Der Tod ist umgegangen,
Und seine Rosen, siegbewußt,
Sie bluten stolz an Haupt und Brust.

Alleluja!

Der Glaube darf nicht wanken:
Gefallen sind die Schranken,
Es ist versöhnt der düst're Bann,
Der zwischen Fürst und Unterthan.

Alleluja!

Willkommen, goldner Morgen!
Du Licht, so lang verborgen!
O Freiheit Du! im Lenzgeleit!
O wahrhaft heil'ge Osterzeit!

Alleluja!

Carl Rich.

Der juridisch-politische Leseverein.

Am ersten und noch mehr am zweiten Tage wurde der Mangel einer obersten Leitung schmerzlich empfunden. Längst war die hochherzige Gesinnung der Mitglieder dieses Vereins bekannt, in ihre Einsicht setzte Jedermann Vertrauen. Man wandte sich daher während der drei Tage wiederholt an sie, um Rath, um Führung und Anfeuerung. Und wirklich haben diese Herren mit außerordentlichem Muth und Fleiße Ungeheures geleistet. Als Dienstags Nachmittags das Gerücht der erteilten Pressfreiheit noch immer sich nicht bestätigte, wurde von den am Universitätsplatze Versammelten einen Augenblick die rothe Fahne aufgesteckt und kamen rothe Bänder zum Vorscheine. Der Vorschlag: Sturm zu läuten, wurde gemacht und genehmiget. Nur dem Ansehen des Herrn Rektor Magnificus gelang es, die furchtbar Aufgeregten zum Warten zu bewegen. Die wohlgeordneten Schaaren zogen unter den Fenstern des Vereines vorüber. Zwei Mitglieder sprachen vom Balkone Worte der Warnung vor falschen Gerüchten, von Zugeständnissen und forderten zur muthigen Ausdauer auf. Der Eindruck dieser Worte war erschütternd. Mit schweigender Entschlossenheit wurde weiter gezogen. Herr Janisch, gewesener Deutschmeister, kommandirte eine Abtheilung und hatte den glücklichen Einfall, vor dem Hauptthore der Domkirche jedesmal Halt zu machen, die Fahne senken und die Häupter sich entblößen zu lassen. Es war ein feierlicher, erhebender, todternster Augenblick. Man ersuchte den Segen Gottes zum erneuerten Kampfe, man ging beruhigter, besser vorbereitet den Gefahren entgegen. Die spät Abends endlich verbreitete Proclamation von der Aufhebung der Censur beruhigte einiger Maßen.

Das Feldlager.

Die Censur hat uns den ganzen Winter hindurch gnädigst zu bewilligen geruht, sehr gründliche Abhandlungen über die Frage der Aufführung oder Nicht-Aufführung des Feldlagers unter Meyerbeers Kommando, zu schreiben. Mittlerweile wurde ein Feldlager am Glacis aufgeführt, dessen Feuer wahre Freudenfeuer, wahre Signale der wieder errungenen Freiheit für alle deutsche Lande sind. Unseren Kindern gefällt das bewegte Leben im Lager ungemein, wir aber bedauern, daß unsere Soldaten und Offiziere so lange alle Strapazen des Kampfirens im Freien auszuhalten haben, bemerken auch, daß dieses Schauspiel des Lagers das Publikum mehr von Geschäften abhält, als es eine immerfortgesetzte Beleuchtung der Stadt und aller Vorstädte gethan hätte.

Auszug a. d. Tagßbefehl für die Nationalgarde, 16. März 1848.

Die allgemeine Begeisterung ist schön, ist edel, ist unser würdig; sie trägt das volle Gepräge jener Reinheit, Wahrheit und Kraft unserer Gesinnung, welche das Herz zum Wunsche, die Lippe zur Bitte und so viele kräftige Arme zu edlen Thaten und schon jetzt zum Kampfe gegen das wilde, verbrecherische Treiben eines verworfenen Proletariats bewegte, dem nichts heilig ist, das nur im Umsturze aller socialen Verhältnisse seinen Gewinn zu finden glaubt.

Also alle Anerkennung dieser Begeisterung, sie sei und bleibe die Seele unserer Macht, sie umfasse jedes Alter, jede Rangstufe mit gleichfesten Banden!

Aber sie regelt nicht. — — Dieß bewirkt nur die Ruhe; der Ernst einer stets wachenden, wohlmeinenden Leitung, die wohl nicht von der Masse kommen kann, sondern nur von Einem Punkte, in welchem sich aber der allgemeine Wille concentrirt und der dadurch so hoch gestellt ist, daß er das für den Einzelnen scheinbar wirre Treiben der Masse übersehen, ordnen kann.

Hiermit nun glaube ich mich selbst einzuführen: Se. Majestät unser allergnädigster, erhabener Kaiser hat mich auf diesen Punkt berufen; zu meiner innigsten Freude, zu meinem schönsten Stolze hat man so vielfach und wirklich so herzlich mir gezeigt, daß in meiner Wahl der kaiserliche Wille auch diesmal die Herzen seines biedern Volkes verstanden hat! — Meine Herren Nationalgarden! Ich bin also Ihr Commandant! Wir sind bestimmt im Vereine mit dem Militär, die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu wahren, die festen Stützen unsers erhabenen Thrones zu bilden, der allgemeinen Begeisterung jenen Tact zu verleihen, der Wünsche ohne Lebensfähigkeit beseitigt, gemessene Wünsche aber zur praktischen Ausföhrung und allgemeinen Nugbringung zeitigt und läutert.

Da ich nun auf diesem loyalen Wege die Wünsche und Bitten der Nationalgarde erfahre und Sie von meiner Bereitwilligkeit überzeugt sein können, so dulden Sie auch nicht, daß andere als die von Ihnen zu diesem Rechte Befugten sich zwischen mir und Ihnen stellen und so das jetzige gegenseitige Band des aufrichtigsten Vertrauens beschädigen oder zerreißen. Ich werde demnach sogleich von heute an mit Strenge auf die Befolgung dieses Befehles hinwirken, und ich bin von meiner Garde überzeugt, daß sie mich unterstützen wird!

Die Herren Hauptleute sind nicht befugt, sondern verpflichtet, mir die Wünsche der Garden zu überbringen, da das Recht nur in der Befolgung des Gesetzes liegt, und ich nur auf diesem strenggesetzlichen Wege im Stande bin, allgemeine gediegene Wünsche zu erkennen, sie von isolirten, unzeitigen, unausführbaren, sonst vielleicht recht frommen Wünschen zu unterscheiden, derlei Wünsche ohne mein Zuthun durch ihre eigene Einwirkung im Keime zu ersticken, und ihre eigene Verbreitung, so wie durch täuschende Scheingründe mögliche Verwirrung der Geister zu hindern.

Für die Befolgung aller Befehle ist besonders in diesem Augenblicke um so sorgfamer zu wachen, als der Dienst bisher noch nicht seinen rechten Ernst und jene Würde erlangen konnte, durch welche er durch sich selbst imponirt, und mancher Sinn und Geist weder Ruhe noch Zeit gefunden hat, sich von manchen Ideen zu befreien, die nicht praktisch ins Leben treten können. Bei solchen Verantwortung der Herren Hauptleute ist es wohl billig, ihnen bei der Wahl der sonstigen Chargen, bestehend für jeden der 4 Züge einer Compagnie aus 1 Offizier und 3 Unteroffizieren, eine möglichst einwirkende Stimme zu überlassen.

Hoyos, F. M. L., Ober-Commandant.

Abgereiset.

Fürst Metternich. — Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig. — Graf Sedlitzky.
Erz-Bürgermeister Czapka. — Polizeidirektor Muth.

Angekommen.

Graf Montecuculi. — Graf Colloredo. — Fürst Carl v. Lichtenstein.

Notiz: Dettlingers Charivari meldet: Wien, Herr Graf Sedlitzky ist nicht mehr Polizeiminister.

Der Zweck dieser Zeitung ist: dem nicht wissenschaftlich gebildeten Publikum über seine Interessen und zur Beruhigung der täglich reicher auftauchenden Fragen über die in großartiger Entwicklung befindlichen Verhältnisse des Vaterlandes einen fortlaufenden Leitfaden zu bieten. Rücksichtslose Darlegung der Wahrheit und eine populäre Behandlung der Gegenstände, eine muthige und ehrliche Sprache wird unser Tagblatt thatsächlich empfehlen.

Man pränumerirt von heute an in der **Wenedikt'schen** Buchhandlung am Lobkowitzplatz, Bürgerhospital, vierteljährig mit 3 fl. C. M., monatlich mit 1 fl. C. M.